

„VER-RÜCKTE WELT“

Umgang mit psychisch erkrankten Menschen im Gefängnis

*Rede anlässlich des festlichen Abends am 25.04.2024
Vorsitzender Pfr. Igor Lindner*

Gerne möchte ich Sie, liebe Ehrengäste, liebe Zaungäste und Euch liebe Kolleginnen und Kollegen noch einmal teilhaben lassen an unserer Arbeitswoche in Schmochtitz.

Die Woche begann mit dem Eröffnungsabend, spielerisch ausgestattet mit einem Puppenspieler und einer sorbischen Räuberpistole, die manchen in gar ernste Schrecken versetzt hat!

Danach haben wir uns eingestimmt auf das Tagungsthema mit Aspekten aus Pastoraltheologie, Psychologie und Gefängnisalltag, Substanzmissbrauch, Angststörungen und affektive Störungen und die besonderen Möglichkeiten der Seelsorge Menschen zu erreichen, dargestellt am Kommentar eines Strafgefangenen zum Tagungsthema, das waren einige der Stichworte.

Am Dienstag beeindruckte Prof. Thomas Bock sowohl durch seine authentische und unaufgeregte Art als auch durch seine langjährige Erfahrung als psychologischer Psychotherapeut im Umgang mit Menschen mit psychischen Störungen.

„**Bock auf Dialog**“ heißt sein YouTube Auftritt und mit diesem Slogan wurde er auch gerecht! (...) Tatsächlich aber hat er den Menschen nicht zuerst pathologisch definiert anhand seiner Defizite, sondern anthropologisch, d.h. er hat erst einmal den Menschen als Person gesehen und so zum Beispiel eine 103jährige Überlebende des Holocaust vorgestellt, die trotz schizophrener Anteile ihre Frau auf beeindruckende Weise stand. Der Zusammenhang von psychischer Erkrankung und Stigmatisierung wurde deutlich. Psychisch kranke Menschen werden schneller Opfer von Gewalttaten als Menschen ohne psychische Erkrankungen; sie werden hingegen selten zum Gewalttäter- entgegen der landläufigen Meinung.

Es wurden uns einige Sätze der Kategorie „Hart aber ehrlich“ zugemutet:

Nr. 1: *Gewalt und Aggression sind menschlich Teil der menschlichen Natur* und eben nicht immer krankheitsbedingt - diese Erkenntnis mutete uns Prof Bock zu. Nicht jeder Straftäter also hat eine Störung, handelt zwar nicht „normal“ - aber menschlich. Gleichwohl war und bleibt Prof. Bock offensichtlich ein Liebhaber des Menschlichen und der Menschen.

Überhaupt: der Respekt vor dem Menschen, der sich immer in einem Kontinuum zwischen gesund und krank bewegt, er ist, wie wir seit Antonovsky- der den Begriff der Salutogenese prägte- wissen, also nie ganz krank, immer auch gibt es gesunde Anteile und umgekehrt.

In diesen fachlichen Block ist auch am Donnerstag die Podiumsdiskussion einzuordnen, frei nach dem veränderten **Zitat von Mt 25, „...ich war krank und ihr**

habt mich eingesperrt“. Drei Spezialisten und eine Spezialistin aus dem Vollzug, aus Forensik, Psychiatrie und Anstaltsleitung saßen einer schweigenden Seelsorgergruppe gegenüber und referierten über die mannigfaltigen Beobachtungen im Strafvollzug, dabei wurden Unzulänglichkeiten, Absurditäten und auch eigenes Leiden am System zum Ausdruck gebracht.

Ein zweiter Satz „Hart, aber ehrlich“ lautete:

Nr.2: „Verrückt werden sie im Vollzug und oft kommen sie schon verrückt hinein“.

Ergänzend präsentierte dann auch die Moderatorin einen ihrer eigenen seelsorgerlichen Grundsätze für Neuzugänge im Vollzug: „Die wichtigste Aufgabe im Gefängnis ist es, nicht verrückt zu werden.“ Das Podium ließ sich darauf ein!

Die Diskussion hinterließ streckenweise den Eindruck: „Wir sehen das Problem, können aber nichts machen.“ Dennoch gab es Hinweise auf den nutzbaren Zwischenraum - den Spielraum: Diejenigen Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen zu erreichen, die überhaupt noch erreicht werden können. Daneben gibt es aber auch Fälle, die nicht therapierbar sind.

Psychiater Markus Domula zeigte hier die Notwendigkeit eines dritten Weges auf, neben Vollzugs-Krankenhaus und Forensik. Im Gespräch nahm der Vertreter der BVAJ (Anstaltsleitung), Reg. Dir. Jürgen Frank, JVA Zwickau, diesen Impuls als mögliches Thema für die Erarbeitung für „Standards für den Umgang mit psychischen Erkrankungen im Vollzug“ auf. Vielleicht ein künftiges Thema für den AK Anstaltsleitung und Seelsorge?

Die Rolle der Gefängnisseelsorge wurde ebenfalls diskutiert: Sie bietet einen Schutzraum, was zur inneren Sicherheit in der Anstalt als Nebenprodukt beiträgt. Sie ist da sie für das Leben in der Anstalt wichtig unterliegt aber nicht unmittelbar dem Justizvollzugsregiment. Auch unter psychologischen Aspekten wurde deutlich: Religiöse Menschen sind resilienter.

Wie in meinem internen Grußwort am Montag angesprochen, öffnet Seelsorge in der Anstalt noch immer andere Räume und andere Türen mit einer potenziellen Sinnhaftigkeit für den einzelnen und vereinzelt Gefangenen. Gefängnisseelsorge mithin als Wegweiserin um gesund zu bleiben in der Haft an Leib, Geist und Seele.

Überhaupt: eines der Hauptangebote der Gefängnisseelsorge sind Bibel und Gesprächsgruppen. Hier gibt es direkte und unvoreingenommene Fragen der Gefangenen, die den Text oft wieder neu sehen und so alte Sichtweisen (Kenn ich schon) ver-rücken - in kreativer Verschiebung oder genauerem Hinsehen.

Verrückte Geschichten aus der Bibel gab es auch in den wunderbar gestalteten Morgenandachten, liebes Team aus Thüringen, Sachsen und Sachsen-Anhalt: Unglaublich, aber wahr, einmal anders gesehen: Eine Tankanzeige (E-F): Die Lesart „enough and finish“ statt „empty an full“, also genau anders rum wie sie typisch ist für die jesuanische Logik des Rollentausches (groß / klein) und Umkehrung (arm/ reich).

Wer dabei war, erinnert sich an die einladende Grundeinstellung Jesu zu den Verängstigten und Geplagten: „Komm her!“ oder ganz kurz nur: „Komm! Trau Dich!“

Eindrücklich die Geschichte vom katholische Taufritual: Ein Häftling wird gesalbt zum König, Priester und Propheten in einer – Haftanstalt.

Diese Sichtweise vertieften zwei Exegeten, Prof. Deeg und Dr. Mette mit talmudischem Wissen einerseits, das den Text, den Buchstaben, den Kontext und die Bildfelder bedachte. Andererseits machte es Mut das Reich Gottes hier und jetzt zu glauben und es im eigenen Umfeld aufzuspüren: Diese Ereignisse sind z.B.: klein sieht es aus und groß wird es doch, das Unerwartete spielte eine Rolle, und das gibt es im Gefängnis eben auch. Die Aufgabe besteht also im Suchen und im Perspektivwechsel: „Wie es auch sein kann!“, statt zu sehen, was nicht geht.

Die beiden Exegeten Prof. Deeg und Dr. Mette haben, zumindest mich, mit neuen handygestützten Methoden bekannt gemacht, Spielerei für die einen, neuer Raum für die andern.

In der Mitgliederversammlung haben wir ein dickes Programm bewältigt, und zwei neue Vorstandsmitglieder gewinnen können. Carsten Schraml, RK NRW, als weiterer stellvertretender Vorsitzender für Christina Ostrik (EKBO) und Jan Teichert, RK Sachsen-Anhalt/Thüringen, als Schriftführer (für Anna Becker, Bayern) und als neuer rechtspolitischen Beobachter der Konferenz. (vor der Vakanz von Adrian Tillmanns ausgefüllt). Die neue Struktur der Seelsorge in der EKD ist nun fast abgeschlossen. Sie erfordert für unser Finanzsystem einen kompletten Umbau. Gesichertes Zwischenergebnis: Wir haben unsere rechtliche Eigenständigkeit als nichteingetragener Verein, als Evangelische Konferenz für Gefängnisseelsorge in Deutschland nach einem mehrjährigen Ringen erhalten.

Und gerungen wird auch ansonsten gern bei uns: Über die pastoraltheologische und rechtliche Bedeutung des Gottesdienstes nach den Corona Einschränkungen und dem Einstehen für dieses Grundrecht, wenn nötig.

Ferner: Die Auswertung einer Umfrage zur Arbeit der Gefängnisseelsorge mit Bediensteten in den JVAen, die konzeptionelle Neugestaltung unseres eigenen Basiskurses, den wir als Konferenz in enger Absprache mit den Kirchen gestalten und durchführen. Auch das Konzept „Interreligiöse Seelsorge“ (EH Freiburg) wurde mit vorgestellt.

Der Blick auch dann auch dahin, wohin es künftig gehen soll: Die Gestaltung der Jahrestagung unter neuen Bedingungen.

Eine Bereicherung als Gesprächspartner waren auch Dr. Arfaoui, muslimischer Seelsorger mit Anstellung am JM Dresden und unsere internationalen Gäste aus Ungarn, Österreich, der Slowakei und Tschechien.

Verrückte Welt - wir gehen mit mehr Verständnis für die Menschen heraus, die auf den ersten Blick in Haft nur stören. Wir haben uns an den Störenfried Jesus von Nazareth und seine Gleichnisse erinnert.

Ihnen allen einen schönen Festabend, herzlichen Dank schon jetzt an die Ev.-luth. Landeskirche in Sachsen, die beiden Regionalkonferenzen Sachsen und Sachsen-Anhalt/Thüringen, den Gästen, deren Grußworte und Dasein und den beiden Musikern, auf die wir uns alle freuen dürfen!